

Das Gattungssubjekt darf also abtreten – aber nicht etwa, weil die Subjektproblematik gelöst wäre, sondern weil Foucault seinen theoretischen Blick verschiebt und auf das einzelne ethische Subjekt (aktualisierter) antiker Selbsttechniken richtet, womit die Frage nach dem freien Subjekt der Moderne in den Hintergrund tritt. Jenseits dieses Schrittes hin zur Individualethik dagegen bleibt gültig, was in der vorliegenden Arbeit herausgearbeitet worden ist: Foucaults Verkündung des Todes oder des Endes des Subjekts, schon der Form nach ein Parallelismus zum sogenannten Tod der Tragödie, geht mit einer Rückbesinnung auf die literarischen Gattungen einher. Mit der im Gattungsdiskurs implizierten Gestalt des Gattungssubjekts hält Foucault indirekt an der Konzeption eines modernen freien Subjekts fest.

Daß es gerade der Gattungsdiskurs ist, der dem modernen Subjekt in der sogenannten Postmoderne ein heimliches Fortbestehen sichert, eröffnet neue Perspektiven. Während nämlich Foucaults literarischer Gattungsbegriff und sein stellvertretendes Gattungssubjekt in einen biologischen oder bevölkerungspolitischen Gattungsbegriff, in den biopolitischen Staat und schließlich in die Hinwendung zu antiken Individualethiken und zum einzelnen Subjekt münden,¹ könnte die Verbindung von Gattungspolitik und Gattungstheorie, statt letztere unter Verweis auf erstere zu diskreditieren,² vielmehr als Einsatzpunkt gegen die biopolitische Diskurshoheit begriffen werden und spricht für neue gattungstheoretische Überlegungen, in denen der so anachronistisch anmutenden Konzeption eines Gattungssubjekts zentrale Bedeutung zukommen müßte.³

¹ Ob dies als ein Rückzug ins Private und als Kapitulation vor der Biomacht oder, im Gegenteil, als Ausgangspunkt möglichen Widerstands verstanden werden muß, steht zur Diskussion.

² Vgl. oben, Kap. VII, Unterkap. »Gegen die Gattung«.

³ Vgl. das oben in Kap. VII, Unterkap. »Das Gattungssubjekt« bereits erwähnte Forschungsdesiderat bezüglich des Zusammenhangs zwischen literarischen Gattungen und den Gattungssubjektkonzeptionen bei Kant, Hegel, Feuerbach, Marx und Engels, Nietzsche, Lukács, Horkheimer und Adorno, Althusser, Habermas und Foucault.